Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Neunundzwanzigster Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 90. Ratibor den 9. November 1831.

Probe = Scenen
aus dem noch ungedruckten einaktigen Lustspiele:

Der Gevatter,
von
Pappenheim.

(Fortsetzung.)

12) Auftritt.

Der Graf. Herr Durand kommt aus dem Zimmer der Madam Godard mit einem Blumenstraus in der Hand.

Herr Durand.

Wie gesagt, hat man sich einmal in einen schlechten Handel verwickelt, kommt man nie wieder heraus, und mit jedem Schritt verfitzt man sich noch mehr! Jetzt verlangt dieser Godard sogar noch ich soll ihm Geld borgen! und diese Frau v. Saint=Ange hat mir noch gar gefehlt! — „Ja freilich, — ist ganz natürlich, — wir sind ja seine Gevattersleute, — wir müssen ihm beistehen, aus der Noth helfen, nicht wahr Herr Durand?“ — Sie hat gut reden! ihr Mann ist Banquier, ist reich, aber ich .... Unglücklicher Weise konnte ich es nicht abschlagen, denn ich hatte nur kurz vorher ein Wort von den 30000 Franken fallen lassen, die ich gern unterbringen möchte. — „Was könnten Sie für einen schönern Gebrauch von Ihrem Vermögen machen?“ — Wahrhaftig, ein schöner Gebrauch! 4000 Franken für die Ehre so einen kleinen Bengel auf den Armen herumzuschleppen, hinzugeben! zwar werde ich das Geld wieder zurückbekommen, der Mann ist sicher, aber es bleibt doch höchst fatal! — Wenn ich nur das Geld selbst auszahlen könnte, um doch wenigstens den Wechsel in Händen zu bekommen! — (Indem er um sich sieht) Ob das nicht gar der Herr ist, der da schreibt? — (zum Grafen) Mein Herr! Sind Sie etwa derjenige, der einen Wechsel in Händen hat?

Der Graf.

Ueber 4000 Franken, den Herr Godard schon acceptirt hat, hier ist er.

(Durand übernimmt den Wechsel und steckt ihn in sein Taschenbuch.)

Der Graf.

Sie sind gewiß der Cassirer des Herrn Godard?

Herr Durand.

So ziemlich! — (giebt ihm Bankbillets.) Wie sie sehen geht alles aus meiner Tasche. Doch, ich vergesse, daß ich hier nicht zu Hause gehöre, obgleich alles mir zur Last fällt, denn wie Sie mich da sehen, bin ich, Gott sey Dank hier weiter nichts als ein bloßer — Pathe, und auch dieses noch wider . . .

Der Graf, lächelnd.

Wie, mein Herr, Sie wären der Pathe?

Herr Durand.

Nun ja! Frau Redlich, das verdammte Weib ist Schuld daran!

Der Graf

(Für sich.) Das brave Weib hat Wort gehalten. (Ergreift Durands Hand.) Es freut mich von Herzen, daß Sie es sind!

Hr. Durand.

Nun, was soll das?

Der Graf.

Ich kann Sie im Voraus versichern, daß Sie nicht Ursache haben werden es zu bereuen. Obgleich ich nicht die Ehre habe Sie zu kennen, bin ich doch so frei Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, die Ihnen zwar ganz gleichgültig sein kann, für mich aber von einiger Erheblichkeit ist. Was gedenken Sie dem Kinde für einen Namen zu geben?

Hr. Durand.

Was für einen Namen? nun, wahrhaftig, das ist mir ganz egal, mag das Kind heißen wie es will.

Der Graf.

Wirklich? ei, das ist ja ganz vortrefflich! Nun denn, so bitte ich Sie, da es Ihnen nichts verschlägt, das Kind: Emilie, Ernestine, Hippolyte zu nennen.

Hr. Durand.

Wie? Hippolyte, Emilie, Ernestine, wo denken Sie hin?! es ist ja ein Knabe!

Der Graf.

Bewahre! — so hat man Sie nicht recht berichtet, oder man hat sich geirrt. Doch, das schadet nichts, mag es ein Knabe oder Mädchen seyn, genug, Sie werden die Güte haben, es Emilie, Ernestine, Hippolyte zu nennen.

Hr. Durand.

Aber zum Teufel, was geht denn die Sache Sie an? Sie scheinen sich sehr dafür zu interessiren.

Der Graf.

Erlauben Sie, ich habe so meine Gründe dazu, und Sie sind zu galant um in mein Geheimniß zu dringen.

Hr. Durand (sehr laut).

Das scheint mir sehr verdächtig! wie? wär' es möglich? . . . .

Der Graf.

Still, still, ich beschwöre Sie! schreien Sie nicht so! es liegt mir sehr viel daran auch nicht den mindesten Verdacht zu erregen.

Hr. Durand.

Was, mein Herr! Sie wären . . . .

Der Graf.

Schweigen Sie, ich bitte um Gottes Willen, schweigen Sie! (leise.) Nun ja, mein Herr, ich muß es Ihnen schon gestehen, es ist wahr . . . dieses Kind liegt mir sehr am Herzen, und da Frau Redlich sich an Sie gewandt, so kann ich voraussetzen, daß Sie ein Mann von Ehre und besonders verschwiegen sind. Ich bin von großer Familie, habe Einfluß und Vermögen, es kann einmal eine Zeit kommen wo ich Ihnen diesen Dienst vergelten kann, Sie werden dann sehen, daß Sie sich keinem Undankbaren verpflichtet haben.

(Geht schnell ab.)

13. Auftritt.

Durand, allein.

Wie ist mir! was hab ich gehört? — Also diese Godard, dieses einfache Bürgerweib lebt auf so einen vornehmen Fuß! — Der arme Mann hat nicht den mindesten Verdacht, — die Frau Redlich ist die Vertraute, und ich, — der ich von jeher alles Aufsehen und jeden Skandal verabscheue, ich muß mich in diese saubere Geschichte mit verwickelt sehen! wie komm' ich wieder heraus! . . . . Es ist wahr, dieser junge Mann hat etwas Verführerisches, aber, wenn er so reich ist als er sich ausgiebt, warum bezahlt er nicht den Wechsel für den armen Ehemann? Er hätte doch wahrhaftig dazu mehr Verbindlichkeit als ich! Und überdies warum ist er nicht selbst Gevatter? er scheint mit dem Gebrauche noch ganz unbekannt zu seyn.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der auf den 15. d. M. anstehende Jahrmarkt hieselbst, kann in Folge Königl. Regierungs = Verfügung vom 31. v. M. abgehalten werden, und wird daher an gedachtem Tage auch wirklich abgehalten, welches hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht wird.

Ratibor, den 2. November 1831.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Der Schiffer Hertel hat vor ohngefähr 6 Monaten eine mit Frachtbrief versehene Kiste mit 2 Flaschen Scheidewasser Sig. ein durchstrichenes Dreieck inmitten der Buchstabe K No. 6 Brutto 84 Pf. mir zugehörig, ungehörigen Orts abgesetzt. Ich bitte denjenigen meiner Herren Standesgenossen, bei dem dies geschehen seyn sollte, mir diese Kiste gefälligst ausfolgen zu lassen.

Ratibor den 7. November 1831.

Der Kaufmann J. F. Kroemer.

Bekanntmachung.

In dem Gasthause Klepatsch zu Bosatz, werden verschiedene Meubels, Kleidungsstücke und Betten, den 10. d. M. um 10 Uhr Morgens öffentlich verkauft, Kauflustige werden hiermit ergebenst eingeladen.

Das Dorfgericht zu Bosatz.

Ich werde veranlaßt hierdurch öffentlich zu erklären und Jedermann vor Schaden und Nachtheil zu warnen, daß ich keine Schulden mögen solche in baarem Gelde oder in Waaren auf meinen Namen oder unter dem Vorwande meiner Vertretung gemacht werden, weder bei Lebzeiten für gültig anerkenne, noch bezahle, noch nach meinem Ableben anerkant oder bezahlt werden.

Zyrowa den 31. October 1832.

Leopold Reichsgraf v. Gaschin,
Edler Herr von Rosenberg.

Das Dominium Czernitz wird den 11ten und 12ten d. M. mehrere kleine Teiche mit 4, 5, und 6jährigen Fischen worunter 20 bis 30 Schock Karpfen seyn können, fischen lassen, wozu Fischkäufer eingeladen werden.

Czernitz den 7. November 1831.

Adametz.

Anzeige.

Auf dem herrschaftlichen Hofe zu Hoschialkowitz bei Hultschin sind zu verkaufen:

6 Stück dreijährige Kalbinnen, tragend, so wie auch:
21 Stück Mutter = Schaafe.
69 = = = = heurige.
46 = 1= und 2jährige Schöpse.
3 = heurige dito.
22 = einjährige Stöhre.

Die Wolle davon ist in diesem Jahre in loco mit 56 rthlr. pro Centner verkauft worden.

Kauflustige ladet hiermit ganz ergebenst ein.

Hoschialkowitz, den 1. Nov. 1831.

Nowak.

Verpachtungs = Anzeige.

Da in dem am 25. v. M. angestandenen Termin zur Verpachtung der hiesigen Nutz = Kühe kein annehmbares Gebot geschehen, so ist ein nochmaliger Termin auf den 15. d. M. hieselbst anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Hoschialkowitz den 7. November 1831.

Die landschaftliche Sequestration.

Anzeige.

Ganz frische Braunschweiger = Berliner = und Salami = Wurst, frischer marinirter Lachs, Caviar, Parmesan = und Schweizer = Käse, so wie auch Ananas sind bei mir zu haben.

Ratibor, den 8. November 1831.

A. B. Sand.

Anzeige.

In meinem Hause auf der Neuengasse ist im Oberstock ein Logis von 2 Zimmer nebst Küche, Bodenraum und Holzschuppen vom 1. Januar 1832 an zu vermiethen und zu beziehen; Miethlustige belieben sich gefälligst an mich zu wenden.

Ratibor den 7. November 1831.

Sobtzick.

In meinem Hause auf der Jungfern= Straße ist in der obern Etage, das bis jetzo vom Königl. O. L. G. Secretär Herrn Gläser bewohnte Local, bestehend aus 3 Zimmer, Küchenstube und Zubehör, im ganzen oder getheilt, von Weihnachten oder Ostern, zu vermiethen.

N. Lion.